

Pro und Contra : "sollen Kombattante auch humanitäre Aktionen leiten?"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

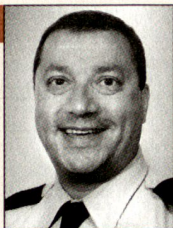
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Sollen Kombattante auch humanitäre Aktionen leiten?»

Die US-Streitkräfte nannten ihre Strategie «Shock and Awe». Sie verteilten dann aber gleichwohl Lebensmittelpakete. Die britischen Streitkräfte entwickelten die Strategie «Raid and Aid». Man wollte die Herzen der Bevölkerung gewinnen. Das wilde Verteilen der Geschenkpakete und die chaotischen Szenen an Tankwagen waren aber demütigend. Deshalb stellt die ASMZ die Frage, ob Militärs die humanitäre Aktion selber leiten und durchführen können.

PRO

In a Joint Forces Quarterly article (Winter 1996/97) regarding "Warfighting and Peace operations", the hypothetical question was posed, "Do Real Soldiers do MOOTW (military operations other than war)?" Careful examination of the close cooperation between US operational forces and their civilian humanitarian relief operations counterparts in actions as diverse as Hurricane Andrew, Operations Provide Comfort and Provide Promise, Restore Hope, IFOR, SFOR, KFOR, Operation Enduring Freedom and finally the current Operation Iraqi Freedom in Iraq clearly demonstrate that the answer to this question should be, "Real soldiers indeed do MOOTW!" The US Armed Forces has clearly developed and refined their cooperation in key and defined areas since Desert Storm, particularly in the areas of force protection, logistics, signal, Psyops and in the leadership equation. Despite their fundamentally different cultures, military forces and NGOs/PVOs have worked hard to achieve interoperability, bridging these cultural gaps using expanded civil-military training and fusing command and control efforts in the Civil Military Operations Center (CMOC). The key and essential military task in creating a condition permitting NGOs/PVOs to conduct successful humanitarian relief endeavors is *force protection*, allowing the relief agencies to operate in an environment without risk from being targeted and attacked by warring elements. *Military logistical support* to the relief effort is key to success, particularly in the areas of engineering, technical and rear-services support. *Engineer support* includes identification marking and clearing of explosive devices in areas where relief organizations are working; fortification of base camp areas, and at command and observation posts, restoring damaged roadways and bridges and setting up equipment for field water and aid distribution points. *Technical support* keeps weapons and hardware (including communications and computer equipment) in good working order. *Rear services support* is accomplished by the field commander to provide timely and total support to the relief contingent, including: materiel, transportation, sanitation, medical care, daily living issues, housing and finance. Retired US Army Lt. Gen. Claudia Kennedy often remarked, "This is not your father's Army." Regarding military support to humanitarian relief operations, she is entirely correct, as the US Army has developed considerable capabilities and doctrine to serve as a force multiplier for successful humanitarian relief operations.



Stefan M. Aubrey,
US Army,
Defense Attaché
American
Embassy, Bern.

CONTRA

Nein. – Während der Besetzung eines Staates trägt die Besatzungsmacht gemäss humanitärem Völkerrecht die Gesamtverantwortung für das Wohlergehen der Zivilbevölkerung. Gleichzeitig muss sie den humanitären Organisationen Zugang zu den Opfern gewähren, damit ihnen gemäss den humanitären Prinzipien professionell geholfen werden kann. Dazu gehören Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und politische Bedingungslosigkeit der Hilfe. Hilfe, die diesen Kriterien nicht entspricht, ist keine humanitäre Hilfe, auch wenn sie als solche bezeichnet wird.



Toni Frisch,
Delegierter für
Humanitäre
Hilfe und
Chef SKH.

In komplexen humanitären Notlagen muss eine Zusammenarbeit zwischen Zivilen und Militärs möglich sein. Unter der Leitung des UNO-Büros für die Koordination der Humanitären Hilfe (UNOCHA) haben internationale Organisationen und Staaten Leitlinien für eine solche Zusammenarbeit erarbeitet. Die Schweiz, vertreten durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) zusammen mit dem VBS, hat sich dabei aktiv engagiert. Folgende Grundsätze wurden verabschiedet: Humanitäre Hilfe muss den genannten Prinzipien entsprechen. Vermischung militärischer und humanitärer Tätigkeit ist zu vermeiden. Streitkräfte sollen unter ziviler Leitung und subsidiär zum Einsatz ziviler Mittel tätig sein. Die Zusammenarbeit muss auf gegenseitiger Information, klaren Abgrenzungen und Absprachen beruhen. Diese UNO-Leitlinien entsprechen dem revidierten MG (u. a. Art. 69 Assistenzdienst im Ausland).

Um bei grossen, humanitären Notlagen die Bedürfnisse der Notleidenden Bevölkerung zu decken, sind humanitäre Organisationen oft auf militärische Unterstützung vor allem in den Bereichen Logistik und Rettung angewiesen. Diese Beiträge leisten Armeen anerkanntermassen effizient. Wichtigster militärischer Beitrag ist aber die Sicherheit – Kernkompetenz jeder Armee.

Im Lichte dieser Ausführungen wird die Kritik an den Koalitionsstreitkräften in Afghanistan verständlich. Dort sind sie unabhängig und in grossem Stil «humanitär» tätig. Zudem treten sie teilweise in zivilen Kleidern, bewaffnet und unter Benutzung ähnlicher Fahrzeuge wie die humanitären Organisationen auf und können diese und deren Mitarbeiter dadurch gefährden.

Die DEZA wird sich auch inskünftig zusammen mit dem VBS auf dem internationalen Parkett für die hier skizzierten Anliegen einsetzen und dabei insbesondere die UNO stärken.

Der Standpunkt der ASMZ

Betrachtet man die Vielfalt und Verschiedenartigkeit der Zielsetzungen für den Einsatz militärischer Kräfte – von der Eroberung oder Befreiung eines Gebietes bis hin zu den «peacekeeping»- oder «peace-enforcing»-Aktionen – so wird deutlich, dass das Nebeneinander von Kampftruppen und zivilen Hilfsorganisationen nicht immer nach demselben Schema geregelt werden kann. Offensichtlich ist aber, dass den militärischen Verbänden mit der Erweiterung des Spektrums möglicher Aufträge mehr Verantwortung für den Schutz der humanitären Hilfe zufällt. Zu Recht hat Gustav Däniker den Begriff des «miles protector» geprägt.

In der Zeit der Bosnienkrise lud das IKRK einige erfahrene Offiziere zu einem Gespräch über das Zusammenwirken militärischer Verbände mit humanitären Organisationen ein. Daraus entstanden dann die Stabteile «Civilian-Military-Coordination» (CIMIC). Entscheidend für die optimale Nutzung der Ressourcen ist die gegenseitige Information über Mittel, Einsatzmöglichkeiten und geplante Aktionen. Primär sollen aber die Kernkompetenzen genutzt werden: Die Streitkräfte schaffen günstige Voraussetzungen für die humanitären Einsätze. Geschützt durch die Streitkräfte können die Hilfsorganisationen operieren.

Fe ■